

Text nach Martin Luther:

Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. Lasst euch nicht von vielerlei und fremden Lehren hinwegreißen. Denn es ist ein köstlich Ding, dass das Herz durch Gnade fest werde.

Liebe Gemeinde!

Vielleicht sehen manche von Ihnen Stürme oder Wasserfluten, wenn Sie zurückschauen auf das Jahr 2013. Stürme oder Wasserfluten im übertragenen Sinne. Oder, wenn Sie an den Rändern von Erfurt wohnen, Wasserfluten auch im wirklichen Sinne. //

Ein Kollege aus Linderbach hat 2013 in einer solchen Wasserflut faktisch alles verloren, was er an materiellen und vieles, was er an ideellen Werten hatte. Er wird dies vor Augen haben, heute Abend.

Unser Predigttext für diesen Gottesdienst besteht nur aus drei Sätzen: **„Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. Lasst euch nicht von vielerlei und fremden Lehren hinwegreißen. Denn es ist ein köstlich Ding, dass das Herz durch Gnade fest werde.“**

Lasst uns mit dem zweiten Satz beginnen: Der zweite Satz heißt: **Lasst euch nicht von vielerlei und fremden Lehren hinwegreißen.** Das Wort, dass ich hier mit „hinwegreißen“ übersetze – bei Luther steht etwas dünn „umtreiben“ – dieses Wort meint genau dieses: Fortreißen durch die Gewalt des Windes oder der Wasserströmung. „Lasst euch nicht hinwegreißen.“

Ich sehe es förmlich vor mir: Ein Mensch, der sich am Geländer des Glaubens festhält; mit aller Kraft. Aber der Wind und die Flut rütteln an ihm und es ist nicht leicht, wirklich fest zu bleiben; das Geländer zu umklammern zu halten.

Das kommt mir vertraut vor: Immer wieder kann es passieren, dass da etwas an mir zerrt – an meiner Gewissheit, dass Gott auf unserer Seite ist, unbedingt. Immer wieder kann es passieren, dass etwas mein Vertrauen hinwegziehen will, als würde ein Sturm wüten oder eine Wasserflut. Und damit meine ich nicht die Gewissheit, die es in meinem Hirn gibt. Die ist ziemlich fest, die lässt sich schwer erschüttern. Es ist die viel wichtigere Gewissheit in meinem Innersten: die, die mir Vertrauen schenkt im Alltag; die, die mir Angst nimmt, wenn's eng wird.

Da ist zum Beispiel Frau A., die heute am Silvesterabend Rückschau hält und überlegt, was aus ihren guten Vorsätzen vom Vorjahr geworden ist. Sie kommt zu dem Ergebnis: Nichts hat sie besser hinbekommen. Manches ist sogar schlechter gelaufen. Und sie fragt sich: Will Jesus wirklich solche Versager? Versager wie mich? Und sie ist im tiefsten Inneren genau so unzufrieden, wie sie es Silvester 2012 auch schon gewesen ist. - Jesus sagt ihr: **„Lass dich nicht hinwegreißen. Lass dir nicht einreden, du müsstest etwas schaffen, damit ich dich liebe.“** Vielleicht hört sie es.

Da ist Herr B. Er hat im Sommer seine Frau verloren. Viel zu zeitig. Seitdem ist er allein und versucht mit der Einsamkeit zurecht zu kommen. Und mit den Tücken des Alltags, den sie immer zu zweit gemeistert haben. Nun steckt er in seiner Trauer und fragt sich: Wo ist dieser Gott, der angeblich ein liebender Gott ist? Warum hat Gott sie mir genommen? Und Jesus sagt ihm: „**Lass dich nicht hinwegreißen. Ich stehe zu dir, gerade im Leiden.**“ Und ich stelle mir vor: Gott weiß, dass dieser Satz bei dem Mann *jetzt* noch gar kein Gehör finden *kann*. Deshalb sagt er es ganz leise. Aber immer wieder. Irgendwann trägt es Frucht.

Da ist Frau C. Sie hat ein Jahr wie viele andere vorher gehabt. Kaum Höhen. Keine wirklichen Tiefen. Mal hier ein Streit mit dem Ehemann. Mal dort ein besonders schöner Tag in den Bergen. Sie könnte zufrieden sein. Das sagt sie sich auch selbst immer wieder. Und doch fragt sie sich schon seit einigen Jahren: War das alles? Was kann das Leben für mich schon noch bereit halten? Vielleicht hört sie heute Abend: „**Lass dich nicht hinwegreißen. Suche weiter. Bleib beharrlich.**“

Und da ist mein Kollege, der in diesem Jahr durch einen einzigen Tag Dauerregen so Vieles verloren hat. Es war beileibe nicht der erste Schicksalsschlag. Und gewiss fragt er: Warum immer ich? Und: Wo ist Gott bei all dem?

Und ich weiß nicht, ob er ihn hören kann, den Satz Gottes: „**Lass dich nicht hinwegreißen. Jetzt habe ich keine Antwort. Aber ich zähle auf deine Treue.**“

Und dann kommt der andere Satz aus dem Predigttext: **Es ist köstlich Ding, dass das Herz durch Gnade fest werde.** Vielleicht haben einige von uns hier / wie ich / die Gnade erlebt, dass ihnen 2013 nur Frohmachendes widerfahren ist; jedenfalls wenn wir an die *wesentlichen* Dinge denken. Auch diese Gnade kann das Herz fest machen. Uns wünsche ich, dass wir diese Festigkeit spüren, dass wir sie dankbar nehmen; und dass wir den anderen eine Hilfe seien. Eine verständnisvolle Hilfe ...

Doch um diese Form von Gnade geht es im Hebräerbrief nicht. Es geht um die Gnade als dem einzigen Zugang zu Gott. Um die Gnade Gottes, die uns als geliebte Kinder annimmt, so wie wir sind. Und die – das wünsche ich uns *allen* – diese Gnade mögen wir annehmen können, egal, was sich ereignet hat oder ereignen wird. Egal, ob wir Gott zürnen nach diesem Jahr und seinen Schicksalsschlägen; oder ob wir Gott vielleicht schon fast vergessen haben, weil alles so glatt lief. Von dieser Gnade leben wir im letzten.

Und dann ist da noch der dritte Satz – der eigentlich der erste ist. Aber doch auch der letzte. Auf jeden Fall der entscheidende. Es ist eigentlich kein Satz, nur eine Wortgruppe. Aber eine Wortgruppe, die uns in jedem Fall Trost sein kann in dieser bewegten Welt. Es geht in diesem Satz um das, worauf wir vertrauen können, wenn sich alles wandelt. Wenn wir diesen Satz nur festhalten, dann darf auch 2014 viel passieren. Dann darf sich Vieles verändern, was wir vielleicht gern behalten hätten. Sogar in der Kirche.

Diesen Satz möchte ich jetzt nur lesen, nichts mehr dazu sagen, denn er spricht aus sich selbst. Ich möchte ihn nur lesen; zwei Mal, weil er so wichtig ist:

Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.

Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.

A M E N !